



## Newsletter 24

Berlin, 31.12.2022

Liebe Freunde des IGNIS Verlags,

Heute Nacht jährt sich der Brand des Ersten Goetheanum zum einhundertsten Mal. Man begeht diese Nacht an vielen Orten als Gedenk-Nacht, in der man sich versammelt und miteinander musiziert, Eurythmie aufführt etc. Manchmal wird auch ein wenig Historie herangezogen.... Man "wacht" eben, indem man diese Nacht nicht schläft.

Was aber würde wohl Rudolf Steiner dazu sagen? Ich weiß nicht, ob man sich diese Frage stellt. Er hat sich nach dem Brand immer wieder darüber geäußert, dass das Goetheanum brennen MUSSTE, weil die Anthroposophen nicht aus dem "Zentrum ihres Wesens" heraus agieren, sondern aus Äußerlichkeiten. Der Bau des Zweiten Goetheanum entsprach einer solchen Äußerlichkeit, der man eine verstärkte Ver-Innerlichung der Anthroposophie hätte entgegensetzen müssen. Dass dies nicht geschehen ist, zeigt der Tod Rudolf Steiners etwas mehr als zwei Jahr später.

Heute begeht man den Jahrhunderttag des Goetheanumbrandes an vielen Orten, besonders in den Zentren der Anthroposophischen Gesellschaft, feierlich. Aber fragt man sich dort auch, warum man diesen Jahrestag begeht? Und ob man denn heute tatsächlich besser ist als die Anthroposophen damals? Diese Frage wird, so meine ich, nur von wenigen gestellt, so wie viele Fragen nicht, oder nur selten, gestellt werden. Auch nach den wahren Brandursachen, die mit dem Anthroposoph-Sein der damaligen Anthroposophen verbunden war, fragt man nicht. Die entscheidenden Ausführungen Rudolf Steiners dazu stehen nicht im Mittelpunkt. Man agiert heute genauso wie damals - eben aus Äußerlichkeiten heraus.

Die Lage heute ist ernster als je zuvor. Warum immer noch dieser Tiefschlaf dem eigenen Tun gegenüber? Hierin erlebe ich die wirkliche Tragik. Die Tragik dieses Jahrhunderttages.

Der Ernst der Lage und der Ernst der Aufgabe, die Anthroposophen hätten, bleiben unerkannt. Die Art, wie man diesen Jahrhunderttag begeht, zeigt es uns.

Was wir brauchen, ist eine neue Kultur des Sich-selbst-Hinterfragens. Die eigenen Gedanken und Ansichten erscheinen gewöhnlich so, dass sich derjenige, dem sie erscheinen, keine Rechenschaft über deren Ursprung ablegt. Der Jahrestag des Goetheanumbrandes sollte uns dazu auffordern, jene Stimme in uns wachzurufen, die dem eigenen Tun beurteilend gegenüber zu treten vermag.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen innerlich wachen, und nicht nur durchwachten Übergang in das neue Jahrhundert hinein.

Ihre Irene Diet.

